

10.02.2016

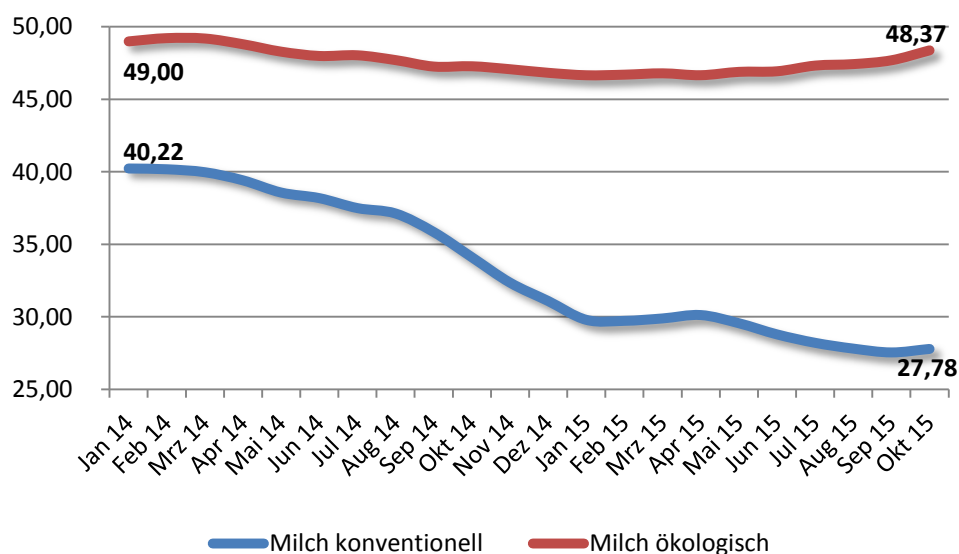
**Autor:**

Dr. Nikos Förster, LLH-Marktinformation, nikos.foerster@llh.hessen.de

## Wann kommt die Trendwende am Milchmarkt?

Der Preisverfall am Milchmarkt hat den Milchviehbetrieben im vergangenen Jahr stark zuge-  
setzt. Wurde den Milcherzeugern zu Beginn des Jahres 2014 noch ein Milchpreis von ca. 40  
Cent/kg ausgezahlt, erhielten diese im Oktober 2015 durchschnittlich gerade einmal 27  
Cent/kg. Während der Milchauszahlungspreis im konventionellen Segment somit auf seinen  
niedrigsten Stand seit Dezember 2009 fiel, konnte sich der Milchpreis im Bio-Segment auf  
einem Niveau von ca. 48 Cent/kg behaupten. Der Öko-Aufschlag beträgt demnach aktuell  
etwa 20 Cent/kg, sodass hier eine regelrechte Entkopplung des Bio-Milchpreises vom kon-  
ventionellen Milchpreis zu beobachten ist. Angesichts dieser Entwicklung wundert es kaum,  
dass zahlreiche Molkereien momentan intensiv für eine Produktionsumstellung auf Öko-  
Milcherzeugung werben. Ob günstige Voraussetzungen für eine Umstellung vorliegen, muss  
jedoch in jedem Einzelfall geprüft werden. Wichtige Kriterien für eine erfolgreiche Umstel-  
lung sind etwa eine ausreichende Grundfutterfläche, artgerechte Stallungen sowie eine gute  
logistische Anbindung zur nächsten Bio-Molkerei. Umstellungsinteressierte Landwirte kön-  
nen sich beim Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen (LLH) umfassend beraten lassen.

**Abbildung 1:** Auszahlungspreis für Deutschland in EUR je 100 kg (4% Fett, 3,4% Eiweißgehalt)



Quelle: BEL, Stand 14.12.2015.

Neuste Statistiken der Landwirtschaftskammern lassen darauf schließen, dass das mittlere Einkommen der konventionellen Milchviehbetriebe im Wirtschaftsjahr 2015 unter die 30.000 Euro-Grenze fallen wird. Besonders betroffen sind dabei solche Betriebe, die in den vergangenen Jahren aufgrund des freundlichen Marktumfelds beträchtliche Erweiterungsinvestitionen getätigt haben. Zwar ist eine solche Wachstumsstrategie zwecks Realisierung von Größenvorteilen (Economies of Scale) bei zunehmender Wettbewerbsintensität ökonomisch sinnvoll. Viele Betriebe sind zum Zeitpunkt ihrer strategischen Planung aber von deutlich höheren Preisen ausgegangen und sehen sich nun mit hohen Kapitaldiensten und mangelnder Liquidität konfrontiert. Agrarökonomen rechnen damit, dass Niedrigpreisphasen wie in den Jahren 2009, 2012 und 2015 am Milchmarkt zukünftig häufiger auftreten werden. Diese sog. „Volatilität“ (Schwankung der Marktpreise) ist im Wesentlichen eine Folge der zahlreichen Agrarmarktreformen, die auf eine konsequente Deregulierung des Milchmarkts abzielen. Während der Staat in früheren Zeiten als Regulativ Marktversagen durch Stützungsmaßnahmen korrigierte, muss sich der Milchmarkt heute immer mehr über das freie Spiel von Angebot und Nachfrage selbst regulieren. Dies ist dem Umstand geschuldet, dass staatliche Eingriffe, die der Mengenregulierung dienen, typischerweise mit hohen Kosten einhergehen. Daraus folgt, dass auf dem Milchmarkt nicht nur lokale und nationale Faktoren, sondern zunehmend überregionale Triebkräfte das Marktgeschehen bestimmen.

- **Wegfall der Milchmengenreferenzregelung**

Der Wegfall der sog. Milchquote hat in der EU eine gewisse Produktionsdynamik entfacht: Nach anfänglichen „Bremsmanövern“ zur Abwendung von Nachzahlungen bei der Superabgabe, ist das Milchaufkommen in den Folgemonaten kontinuierlich gestiegen. Insgesamt geht die Kommission für das Jahr 2015 von einem Mengenzuwachs in Höhe von 1,1% aus.

- **Der Markt ist übersättigt**

Das globale Milchaufkommen ist im Zeitraum 2010 bis 2014 um durchschnittlich 9% gestiegen und hat damit deutlich stärker zugenommen als die globale Nachfrage. Infolgedessen sind die Preise für Milchprodukte am Weltmarkt kräftig gefallen. Trotz einer rückläufigen Produktion in den wichtigsten Exportländern bleibt der Angebotsüberhang vorerst bestehen.

- **Stagnierende Nachfrage auf dem Weltmarkt**

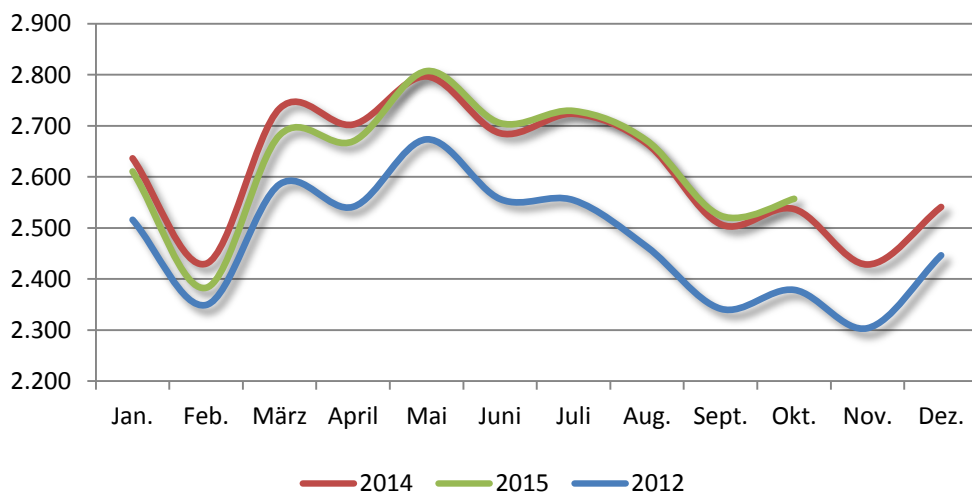
Aufgrund der Wirtschaftsschwäche in China und des russischen Handelsembargos konnten 2015 keine ausreichenden Mengen am Exportmarkt platziert werden. Auch die Nachfrage in den westlichen Ländern blieb hinter den Erwartungen zurück. Dementsprechend ließen sich die hohen Lagerbestände nicht schnell genug abbauen.

**Prognose:**

Hauptursache für den Preissturz am Milchmarkt ist demnach das hohe Milchaufkommen. Momentan lässt sich jedoch beobachten, dass das Produktionswachstum in den Haupterzeugerländern tendenziell abnimmt. Dies darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Milchproduktion der fünf größten Exporteure auch im Jahr 2016 immer noch um ca.

0,8% steigen wird. Alleine für die USA rechnet das USDA mit einer Rekordmenge von 96,3 Mio. t (+2%), in Europa geht die Kommission von einem Mengenzuwachs von etwa 0,6% aus. Der Start ins Jahr 2016 ist also nach wie vor von einem zu hohen Milchaufkommen und verhaltenen Exportmöglichkeiten geprägt. Folglich ist eine rasche Trendwende am Milchmarkt vorerst nicht zu erwarten. So spricht der Raiffeisenverband zwar von einer Stabilisierung des Milchmarkts, sieht aber bis Mitte 2016 kaum Spielraum für einen deutlichen Preisanstieg. Auch die AMI-Bonn beurteilt den Start ins Jahr 2016 als durchweg schwierig. Nach Einschätzung der Rabobank ist erst im letzten Quartal 2016 damit zu rechnen, dass der Markt nach oben dreht. Darauf deuten auch die Auktionsergebnisse der neuseeländischen Handelsplattform „Global Dairy Trade“ hin: Nach einem Abschlag von -1,4% bei der ersten Auktion am 19. Januar, hat der Preisindex für Milchprodukte am 02. Februar sogar 7,4% seines Wertes verloren. Als Frühindikator lässt der GDT-Preisindex offenbar weiterhin auf eine gewisse Überversorgung des Marktes schließen. Derweil sind die Fundamentaldaten für die längerfristige Aussicht allerdings gar nicht so schlecht. Vor dem Hintergrund der sog. „Megatrends“ ist davon auszugehen, dass progressives Bevölkerungswachstum, steigende Durchschnittseinkommen sowie veränderte Ernährungsgewohnheiten die Milchnachfrage bis 2020 um jährlich 2% steigen lassen. Viele Schwellenländer werden ihren Bedarf mangels ausreichender Kapazitäten nicht aus eigener Kraft befriedigen können und daher verstärkt Ware auf dem Weltmarkt nachfragen. Die Marktpreise für Milchprodukte dürften in diesem Fall langfristig wieder anziehen, wenngleich auf kurze Sicht preistreibende Nachfrageimpulse fehlen.

**Abbildung 2:** Milchanlieferung für Deutschland in 1.000 t



Quelle: BEL, Stand 05.01.2016.